

Wachstumsdynamiken wertorientiert leiten aus lateinamerikanischer Sicht

Guillermo León Escobar Herrán

Despite big resources Latin America faces challenges with regards to the dignity of every individual. What is missing on a political level is an economic alliance of the states. A key problem is the drug business overarching all aspects of life as well as arms trade. The issue of corruption, deemed as normal behavior, can only be overcome by open accusation. A lack of a sense of justice affects frustration in democracy and destitution. Attention needs to be paid to the protection of environment, the care for elderly people and children and the maintenance of values. Along with globalization grows an ethical claim putting man at the centre which corresponds the "ecology of man". (Pope Benedict XVI).

Ramón de Campoamor – ein spanischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts – schrieb: „In dieser trügerischen Welt ist nichts wahr oder falsch, alles hängt von dem Glas ab, durch das sie gesehen wird“. Und dies ist richtig. Für jede Analyse ist sehr wichtig festzustellen, von welchem Standpunkt aus das Thema analysiert wird, und hier haben Sie darum gebeten, die Welt durch das Glas der Werte, durch die Ethik zu betrachten, und dies ist – in vielen Gesellschaften – immer noch ein gefährliches Unterfangen.

Ich will meine Liebe zu Lateinamerika nicht verleugnen. Sie ist mit den Jahren immer stärker geworden. Lateinamerika ist „ein reicher Kontinent, von der Natur so beschenkt, dass über mehr als 500 Jahre Ausnutzung und Ausbeutung nicht genug gewesen sind, um uns verarmen zu lassen. Verschwenderisch waren wir alle, von innen ebenso wie von außen, manchmal auch zusammen. Und ganz gleich, woher die Informationen stammen, nirgends findet man die Aussage, dass wir arm sind“.

„Unser Amerika“, von José Martí so benannt, ist leider Gottes immer noch der „Kontinent der Hoffnung“. Wer aber definiert den Begriff Hoffnung?

Wenn dies ein politischer Bericht oder eine interessierte Bilanz für Treffen der „Regierungen“ wäre, könnte ich positive statistische Angaben beisteuern. Wir haben Biodiversität, Erdöl, Koltan, Gold und Mineralien, Wasser, eine viel reinere Luft als die, welche der Rest der Welt atmet, wir sind große Hersteller von vielen Dingen, wir haben dazu ein fruchtbares Land und drei Fünftel davon sind frei und ungenutzt.

Wir haben gute Literatur, gute Leute, wir sind phantasievoll, die Krankheiten des Fortschrittes sind in ihrem vollen Ausmaß bei uns noch nicht eingetroffen. Unsere Leute sterben wegen Repression oder Oppression, aber nicht an Depression. Daran leiden nur wir, die wir einer gewissen sozialen Gruppe angehören oder diejenigen, deren Status übertrieben hoch ist. Unser Gesundheitssystem gehört zu den besten, so sehr, dass der Gesundheitstourismus zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig geworden ist. Nur, dass die Mittelschicht und der Rest der ärmeren Schichten unserer eigenen Bevölkerung nicht wirklich Zugang zu dem System haben. Natürlich bestimmt das Gesetz, dass das Gesundheitswesen für alle Menschen in gleicher Weise zugänglich ist; doch mit George Orwell müssen wir feststellen, dass einige Bürger gleicher sind als die anderen.

Also, wir leben in dem Himmel auf Erden... aber nach der Erbsünde! Dort erschien Kain und sein Satz: „Bin ich etwa der Hüter meines Bruders?“

Wenn wir Lateinamerika durch das Glas der Ethik und der Werte betrachten, müssen wir unsere außerordentlichen Wachstumsraten oftmals mit unbequemen Erklärungen erläutern, für jene, die eine „ehrliche Unkenntnis“ haben, weil „sie nicht sehen“ und nur das glauben, was wir ihnen durch die Medien mitteilen.

Wenn wir hier darum gebeten werden, über das Wirtschaftswachstum unter Berücksichtigung der Werte zu berichten, dann müssen wir uns aufrichtig fragen, wie es um die Demokratie steht, um den Respekt der Menschenrechte, um die Überwindung des Elends und der Ausgrenzung, um die Freiheit, die Justiz, die Solidarität, die Wahrheit, den Umweltschutz, die Gleichheit, kurz: wie es um die Menschenwürde steht.

Dies sind Fragen, deren Antworten normalerweise weder den Regierungen noch deren Oppositionen gefällt. Und auch nicht denjenigen, die nur unzureichend informiert sind.

Was geschieht in einem Kontinent, der von Drogenhandel, Paramilitärs, den Gruppen sozialer Säuberung, von Entführungen, Erpressungen, Verbrecherbanden, „Maras“ und von den vielen verschiedenen Mafias, die bei uns entstanden sind, geprägt ist?

Und was bedeutet es, wenn gesagt wird, dass die ganze Gesellschaft – tatsächlich die gesamte Gesellschaft, mit all ihren Institutionen, ohne Ausnahme – zerfressen ist? Und dass dies in besonderem Ausmaß an einigen Orten, zum Beispiel Kolumbien, Mexiko, Honduras, Guatemala, Nicaragua, Venezuela, Brasilien, Ecuador, Peru, Bolivien und Argentinien der Fall ist, wobei der Rest des Kontinents auch nicht als gesund bezeichnet werden kann?

Wenn man so fragt, dann wird es andere Antworten geben, und diese Antworten werden nicht bequem sein.

Wenn wir „unser Amerika“ aus der Perspektive der Werte betrachten wollen, erscheint eine Reihe von Herausforderungen, die wir meistern müssen. Gleich zu Beginn sei angemerkt, dass selbstverständlich jedes unserer Länder anders ist; dennoch habe ich mich darum bemüht, Elemente zu finden, die allen gemeinsam sind, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt.

Es ist unumgänglich, die Desinformation zu bekämpfen. Die Wahrheit zu kennen ist nicht einfach, denn es gibt Interessen, die Aufdeckung der Wahrheit zu verhindern: Schließlich hängt von der Qualität der Information alles andere ab. Es ist sogar notwendig geworden, „Information zu kaufen“, um unsere Länder richtig analysieren zu können. Die Führung in der Welt stützt sich auf den Austausch von Informationen. Es ist erstaunlich zu sehen, wie die großen Nationen Informationen und Visionen genau vergleichen, wie alles mögliche untersucht wird, wie Strategien und Taktiken entworfen werden, um Veränderungen einzuleiten oder durchzusetzen, und wie sogar darüber entschieden wird, welche Informationen dem „normalen“ Bürger zugänglich gemacht werden. Etwas anderes gilt mit der Information der großen Unternehmen, die für das Risikomanagement des ihnen anvertrauten Kapitals zuständig sind. Ansonsten häuft die Zivilgesellschaft isolierte Nachrichten an, die keine wirkliche Information bilden. Dies alles bedeutet, dass unser „Sehen“ mangelhaft ist.

Schon immer war es schwierig, gleichzeitig über Ethik und Wirtschaft zu sprechen. Im Laufe der Zeit ist der Satz „business is business“ zum Sieger geworden und damit der Gedanke, dass Geschäfte nichts mit den Grundwerten zu tun haben.

Die schlechte Integration Lateinamerikas

In unserem Kontinent gibt es eine dringende Aufgabe: die Integration Lateinamerikas. Diese Vereinigung war die Leitidee von Simón Bolívar, er selbst konnte sie jedoch nicht in die Wirklichkeit umsetzen.

Die Märkte und die Politik lassen die Integration nicht zu, noch weniger bieten sie Unterstützung. Für die großen Nationen und Märkte ist es besser, mit einem zersplitterten Kontinent zu verhandeln, mit dem sie viele bilaterale Abkommen unterzeichnen können, anstelle multilateraler Abkommen, bei deren Zustandekommen unsere Möglichkeiten und unsere Verhandlungsfähigkeiten viel größer wären.

Die USA verhandeln aus der Position eines großen gemeinsamen Marktes, dasselbe tut Europa. Wir sind nicht einmal in der Lage, untereinander einen dauerhaften, starken Markt zu etablieren, der realistische Chancen hätte. Man findet Organisationen, die Integration auf ihre Fahnen geschrieben haben; einige davon sind bereits konstituiert, andere wurden kürzlich vorgeschlagen, wie die Allianz „Alternativa Bolivariana para las Américas“ (ALBA). Aber bislang sind sie die Bühne, auf der allerlei ideologische Auseinandersetzungen ausgetragen werden oder Grenzstreitigkeiten oder politisch verschleierte Wirtschaftskonflikte.

Solange Lateinamerika keine Anstrengungen zur Integration unternimmt, wird keine Aktion die Entwicklung wirksam vorantreiben können. Die lateinamerikanischen Oligarchien sind an der Integration gar nicht interessiert, denn es ist wohl eindeutig, dass ihre Kapitalvermögen in den großen Weltbörsen mitspielen, weit entfernt von den Risiken unserer alltäglichen Konflikte. Die Organisation Südamerikanischer Staaten „Unión de Naciones Suramericanas“ (UNASUR) ist eine leblose Organisation, UNASUR versucht, einige Aktionen guter Integration voranzutreiben, MERCOSUR (Mercado Común del Sur) fehlt es an wahren Perspektiven. Dazu ist noch offen, wie sich Initiativen wie die von Brasilien vorgeschlagene SURA (zwischen Südamerika und arabischen Ländern) entwickeln werden, welche der vorherigen Zustimmung von uns allen bedürfen.

Zurzeit gibt es drei Entwürfe der Vereinigung. Brasilien steht für eine südamerikanische Version, wobei diese große Nation hierbei eine zentrale Stellung als Achse anstrebt. Dann gibt es das Projekt der Integration von ganz Amerika, das Mexiko zaghaft anzustoßen versucht. Und schließlich ist da noch das von der venezolanischen Regierung favorisierte Projekt.

Hinsichtlich dieser Theorien und Realitäten muss man jedoch beachten, dass Lateinamerika unter der Last einer „unheilbaren“ Krankheit lebt. Am schlimmsten ist, dass diese Krankheit die Forma Mentis die lateinamerikanischen Gesellschaften umgestaltet und geändert hat; einer Gesellschaft, die sich zweifellos in der Theorie zu einem „christlichen Diskurs“ bekennt, diesen aber in der Praxis durch mangelnde Schuldgefühle, schnell erlangtes Geld und die Ideen des Carpe Diem und des sozialen Darwinismus ersetzt hat. Diese Krankheit ist der Drogenhandel.

Der Fluch des Drogenhandels

Zweifellos bilden wir immer noch ein einziges Netz, das mit dieser sozio-ökonomischen Pathologie verbunden ist. In unserem Gebiet befinden sich Länder, die Drogen produzieren, solche die Drogen transportieren, solche die Drogen konsumieren und auch Länder, die Geldwäsche betreiben. Es ist unmöglich, den internen Konsum zu bremsen und es wird bereits über die Legalisierung von Drogen gesprochen als Versuch, die wirtschaftliche Bedeutung des Drogengeschäfts zu vernichten.

Es steht außer Frage, dass dieses Geschäft eine illegale und kriminelle Aktivität darstellt, die Milliarden Dollar bewegt. Alle sind sich darin einig, dass es das gesellschaftliche Leben, die Politik, das Rechtswesen, die Wirtschaft und die Kultur kontaminiert. Seine Macht ist so groß, dass es sogar die Guerrillas und die Paramilitärs kontaminiert hat, die heute nicht mehr in der Lage sind, sich aus ihrer Abhängigkeit vom Drogenhandel zu lösen. Hier gibt es keine Unschuldigen, weder innen noch außen, alle Länder sind in die Fallen des Drogengeschäfts getappt: der Geldwäsche oder des Konsums oder des Verkaufs von chemischen Ausgangsstoffen.

Der Waffenhandel

Die Mafiaorganisationen der Vermarktung und der Geldwäsche sind in allen Ländern gewachsen und haben in der Regel Verbindungen mit

dem Waffenhandel. Unverkennbar ist in diesem Jahrzehnt die wachsende Nachfrage nach konventionellen Waffen. Ein Blick auf die Situation in Mexiko, Guatemala und Kolumbien würde genügen, um die Verbindung zwischen Kriminalität und subversiven Milieu einerseits und den Erträgen aus dem Drogengeschäft und dem Waffenhandel andererseits zu veranschaulichen.

In der nächsten Zukunft muss sorgsam auf vieles geachtet werden: auf die Entstehung sozialer Konflikte durch die „Subversion der Armut“, auf das Wiederaufleben von Guerrilla-Gruppen neuer Natur in einigen Ländern, auf die bewaffneten Gruppen sogenannter „sozialer Säuberung“, die langsam wieder aufkommen, auf die Länder, die sich rüsten, um einen Dialog oder eine Neuverhandlung nicht gelöster grenzüberschreitender Probleme zu erzwingen, sowie auf den wachsenden „Aufstand“ der Indianervölker, die die Gesellschaften, zu denen sie bisher gehört haben, gegeneinander aufbringen.

Gefährlich ist außerdem die Versuchung, einen fortschreitenden Rüstungswettlauf aufzunehmen und auch die Verlockung einiger Staaten, ihre Macht mit dem Gebrauch der Atomkraft zu vergrößern, und anderer, in der Gruppe der Atomkräfte mitzuspielen.

Der Druck der Korruption

Diese Phänomene sind nicht neu. Demotivierend ist aber, dass die Antwort immer eine Art Aufruf dazu war, eine schwer zu ändernde Realität weiter zu ertragen. Seitdem die Absichten der politischen Parteien bloßgestellt wurden und die Zivilgesellschaft die Korruption aufgedeckt hat, ist man weit vorangekommen.

Minister, Beamte, ganz allgemein Persönlichkeiten aller Institutionen werden in ihrem Handeln zunehmend in die Öffentlichkeit gebracht. Angesichts der Enthüllungen haben einige Regierungen umgehend reagiert, während andere Zeit zu gewinnen suchen und abwarten, dass „mutmaßliche Täter“ einen Weg finden, um den Beschuldigungen zu entgehen.

Endlich hat man das wechselseitige System der Korruption aufgedeckt, das zeigt, dass immer einem staatlichen korrupten Akteur ein privater korrumpierender gegenübersteht. Auch die Korruption auf nationaler Ebene ist gepaart mit einem internationalen korrumpierenden Akteur,

der in der Regel von den eigenen Ländern gedeckt wird, weil diese oftmals den Kauf von Entscheidungen bei den Ausstattungs-, Anschaffungs-, Bau- und Einrichtungsgeschäften als normale Praxis erachten. Dies geschieht vor allem in der Pharmaindustrie, bei den großen Bauvorhaben, bei den Telekommunikationsunternehmen, bei Genehmigungen bezüglich der Biodiversität, im Bergbau und im Tourismus.

Und dann ist man auch noch auf eine andere Art der Korruption aufmerksam geworden: der Korruption durch Unterlassung, die nichts sieht, nichts anzeigt und nichts tut, deren Komplizität das Verschweigen ist, das gar nicht unbedingt gekauft werden muss.

Dieses schwerwiegende Schweigen kann nur durch Anklagen überwunden werden, aber die Kultur der kleineren Gesellschaften lehnt die Figur des Anklagenden ab – man praktiziert eher das „Omerta“-Phänomen, das die italienische Mafia berühmt gemacht hat. In anderen Gesellschaften fürchtet der Kläger um seine Sicherheit, weil alte Rechnungen offen stehen und beglichen werden könnten und das eigene Leben und das seiner Angehörigen bedrohen. In dieser Lage ist es gefährlich, Rechnungen zu begleichen, aber ebenso, das was die anderen tun, zu „respektieren“, ohne sich in deren Angelegenheiten einzumischen.

Das Schlimmste ist jedoch, dass sich niemand schuldig fühlt und dass als „Pech“ gewertet wird, wenn man bei Korruptionspraktiken erwischt wird oder wenn korruptes Verhalten nachgewiesen wird. Die Unschuld und der gute Name basieren hauptsächlich darauf, nicht erwischt zu werden. Das Schuldgefühl ist verschwunden, damit stimmt der Satz „initium sapientiae timor domini“ auch nicht mehr.

Nach statistischen Berechnungen liegt der Anteil der öffentlichen Gelder, die auf die Abwege der Korruption geraten, bei 40%; sie könnten sehr wohl der Entwicklung dienen oder bereits gedient haben. Ein großer Mangel bei der Korruptionsbekämpfung ist, dass Mechanismen fehlen, die dazu dienen, das Gestohlene zurückzugeben. Normalerweise finden diese Gelder Unterschlupf bei „großherzigen“ ausländischen Bankinstituten.

Die Überwindung des Machiavellismus ist deutlich. Die Definition von Korruption wurzelte hauptsächlich in den „Mitteln“, heute hat sie der Definition der „Korruption der Ziele“ Platz gemacht.

Fehlende Gerechtigkeit

Zweifellos ist die fehlende Gerechtigkeit eines der Hauptstigten Lateinamerikas und der Karibik: eine beschämende Realität. Zahlreiche Berichte bezeichnen diesen Teil der Welt als eine der reichsten Regionen der Welt, aber in Bezug auf die Verteilung und den Nutzen der üppigen Ressourcen gilt sie zugleich als die ungerechteste.

Vor langer Zeit haben wir im „Consejo Episcopal Latinoamericano“ (CELAM), also der Bischofskonferenz, diese Situation als „Kluft zwischen Reichen und Armen“ bezeichnet. Damals war diese Bezeichnung eine Provokation der geltenden Bewertungen; heute ist der Begriff zum Allgemeingut geworden und hat auch fremde Elternschaften unter den Gelehrten der Sozialwissenschaften akzeptieren müssen. Der Mangel an Sinn für Gerechtigkeit ist erkennbar in der Realität der Ausgeschlossenen, der Verarmten und der zunehmenden Armut. Es ist beschämend, dass weltweit die Armut auf der Grundlage eines Tageseinkommens von einem Dollar bestimmt wird. Alle mögliche Rhetorik ist zu dem Thema aufgeboten worden. Der UN-Bericht über die menschliche Entwicklung liefert wichtige Informationen zu diesem Thema in der Welt und zu den einzelnen Ländern.

Dieses Fehlen des Sinnes für Gerechtigkeit ist nicht nur auf das individuelle Streben nach Anhäufung von Gütern zurückzuführen. Es gründet auch in der Logik eines Systems, das in allen Bereichen diejenigen begünstigt, die am meisten haben. Dagegen versuchen viele Präsidenten – manchmal in bester Absicht – eine sehr lobenswerte Sozialpolitik zu betreiben, die leider auf große Hindernisse stößt: formell auf die eigenen Gesetze und informell auf organisierte Gruppen, die in diesem Zusammenhang verallgemeinernd als Mafias bezeichnet werden können, die sehr schnell und sehr leicht zu nicht tolerierbarer Anwendung von Gewalt kommen. In Lateinamerika gibt es Länder, in denen die Frage erlaubt sein sollte, ob die Präsidenten regieren, die Parlamente gesetzgeberisch tätig sind, die Richter Justiz verwalten, oder ob sie alle im Auftrag von anderen handeln.

Es kann sehr wohl angenommen werden, dass fehlende Gerechtigkeit von der Politik und damit der Demokratie den Todesstoß versetzt hat. Wenn die Bevölkerung Demokratie nur als System voller Entbehrungen erfährt, kann man nicht erwarten, dass die Benachteiligten diese Form

des Zusammenlebens verteidigen. Es ist zu befürchten, dass uns noch schmerzvollere Konflikte bevorstehen.

In der Tat ist die Politik aufgerufen, sowohl die passiven als auch die aktiven Grundbedürfnisse zu befriedigen. Bei Erfüllung der passiven Bedürfnisse (die niemals im Namen irgendwelcher Theorien die vorsorgende Hilfe des Staates verdrängen darf) hat sich die Lage nicht verbessert (trotz einiger statistischer Angaben in entgegengesetzter Richtung). Die Zahlen zum Schutz des Lebens, Nahrung, Gesundheit, Kleidung und Obdach haben sich lediglich in den Statistiken einzelner Regierungen gebessert; doch die Regierungen arbeiten mit anderen Indikatoren als diejenigen, welche diese Staaten untersuchen. Auch bezüglich der aktiven Grundbedürfnisse wie Erziehung, Bildung und Arbeit finden sich problematische Punkte, die man genau betrachten muss, um sie richtig zu bewerten. (Ein Arbeitsloser in Europa, der Arbeitslosengeld erhält, ist nicht zu vergleichen mit einem Arbeitslosen in Lateinamerika, wo alles, was er für sein Überleben tut, zum Beispiel an einer Ampel Autoscheiben putzen, als Arbeit gewertet wird). Dass diese Herausforderungen nicht angenommen worden sind, hat zur Degradierung der Politik und zu einem zynischen Verständnis von Demokratie geführt, die man verantwortlich macht für ihre Schwerfälligkeit und auch dafür, dass sie ihrer Pflicht, dem Gemeinwohl zu dienen, nicht nachkommt.

Die Gespenster der Armut

An allererster Stelle steht für uns der Kampf für die Armen. Die Herausforderung der fehlenden Gerechtigkeit bildet den politischen und sozialen Rahmen zum Thema Armut. Die „Food and Agriculture Organization“ (FAO) und das Welternährungsprogramm haben bereits den anfänglichen Optimismus zur Beseitigung der Armut verloren, denn sie weisen auf eine starke Erhöhung der Lebensmittelpreise hin, die dies unmöglich macht.

Es stimmt, dass sich die Regierungen um die Verabschiedung von Gesetzen bemühen, die den Optimismus der Leute wecken sollen; er schwindet jedoch, wenn die Ergebnisse erkannt werden.

In der Tat wächst die Armut (einige Statistiken unterscheiden verschiedene Unterklassifizierungen und zeigen dann einen leichten Rückgang). Sie wird sehr deutlich, wenn man das Phänomen der enormen internen

Migration vom Land in die Städte und die damit verbundenen, täglich wachsenden Elendsgürtel betrachtet.

Ebenso ist es notwendig, dass wir uns um die Probleme kümmern, die aufgrund der Durchgangsmigrationen – in Richtung Norden und auch nach Europa – entstehen. Diese Migrationen beginnen in den meisten Andenländern und in Mittelamerika (mit einigen Ausnahmen) sowie in Mexiko. Sie werden dabei zu Referenzpunkten für ganz unterschiedliche Armutsanalysen, die von subtilen Bemühungen bis zu gravierenden Anzeichen für Entwürdigung reichen. Heutzutage schickt Europa eine große Anzahl von Auswanderern nach Lateinamerika zurück. Sie waren zu einer überaus großen Hilfe geworden, denn sie schickten, zum Beispiel aus Spanien, gespartes Geld in ihre Heimatländer. Diese Geldsendungen bildeten in einigen unserer Länder eine Einkommensquelle, die sogar das Einkommen aus dem Hauptexportgut überstieg.

Größte Bedeutung verdient aber auch die Auswanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte. Es geht hier um eine „Operation Rückkehr“, die sich an jene wendet, die zuvor im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit für einige Zeit in Europa oder den USA in den Genuss von Stipendien für weiterführende Studien gekommen waren, und die heute, ohne politisch verfolgt zu sein, als Fachleute hohen Niveaus in den Ländern berufstätig sind, in denen sie studiert haben.

Nun wird behauptet, die Berufung Lateinamerikas liege immer noch in der Landwirtschaft, im Schutz der Biodiversität und im Handwerk. Solche Sektoren sind mit der Landflucht vor allem in Mittelamerika und den Andenländern gefährdet. Es ist noch offen, ob die vereinbarten Freihandelsabkommen neue Aussichten für die Landwirtschaft eröffnen, und ob man künftig mit Aussicht auf Erfolg mit den aus Industrieländern stammenden landwirtschaftlichen Erzeugnissen konkurrieren kann, die in den verschiedenen, ganz eilig unterschriebenen Freihandelsabkommen geschützt werden.

Für eine geschwächte Landwirtschaft ist eine neue Gefahr der Vernichtung für große Gebiete aufgetaucht: Es ist das neue Phänomen der Bergbauindustrie, das einer tieferen Analyse bedarf. Zurzeit weckt sie hohe Erwartungen als der große eigene, der internationalen Verwaltung zur Verfügung gestellte Reichtum – eine günstige Gelegenheit, die hoffentlich durch die Lizenzgebühren besseres Wohlbefinden und höhere Entwicklungsindikatoren bringt.

Trotzdem ist der illegale Bergbau für viele Länder, unter ihnen Kolumbien, zu der schlimmsten Vernichtungsbedrohung geworden. Denn hier gibt es ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren: die vorrangigen Interessen der großen globalisierten Kapitalvermögen der mächtigen Länder, die gerade eine Krise durchleben und Zuflucht für ihre Gelder suchen, und dies nicht nur wegen der für sie vorteilhaften Bergbaugesetze in Lateinamerika, sondern auch, weil die Mafiawelt sie schützt. Es ist bedauerlich, muss aber dennoch gesagt werden: In die Welt des Bergbaus fließen heutzutage Gelder der Drogenmafias, die Investitionen der Paramilitärs sowie krimineller Banden – leider gemischt mit den normalen Investoren, und ohne dass es den Nationen und der internationalen Gemeinschaft gelungen wäre, eine klare, absolut notwendige Grenze zu ziehen.

Die Armut Lateinamerikas inmitten von Reichtum und sozialer Ungerechtigkeit hat riesige Wunden aufgerissen, die dringend geheilt werden müssen. Es wächst die Prostitution der Kinder und Jugendlichen; von Mädchen und Jungen ohne Bildung oder ohne Zukunftschancen, die den Vorstellungen von sicherem Erfolg, schnellem Geld und der Konsumier erlegen sind und auf schmerzvolle Weise bereit, sich selbst zu degradieren. Kriminelle Banden, Guerrillas, Drogenhändler und andere illegale Organisationen benutzen die Minderjährigen wegen Lücken in den Kinder- und Jugendgesetzen, die für sie vorteilhaft sind. Auch unter den Drogenkurieren bilden Minderjährige die große Mehrheit der Gefangenen in den Gefängnissen im Ausland, ebenso wie in den jeweiligen Ländern. Des Weiteren muss man auch Geschäfte nennen wie den Handel mit Kindern und Organen. Das Entsetzen, das mit ihrer Betrachtung einhergeht, bringt viele Stimmen zum Schweigen, kann aber keinesfalls ihre Existenz leugnen.

Die Schätze der göttlichen Vorsehung

Sagen wir es klar und deutlich: Es wird mit schönen Worten über den Umweltschutz gesprochen, er ist eben eines der größten Leitmotive unserer Rhetorik. Noch ist aber die Unterstützung der Welt unbedeutend bei der Aufgabe, Hüter der reinen Luft, des Süßwassers und der Biodiversität zu sein. Diese Unterstützung wurde jedoch bereits in dem Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ gefordert, ebenso wie auf Gipfeltreffen, die auf den Gipfel von Rio folgten, und auf allen anderen „Treffen“, die Beifall verdienen für das wenige, was sie erreichen, und Kritik für die vielen Dinge, die sie zulassen. Wir sind Schuldner des

Begriffs der „nachhaltigen Entwicklung“ und allem, was er bedeutet. Von ihm haben wir in Lateinamerika und in der Welt gelernt, dass die zwei größten Plünderer der Natur die Armut und der Reichtum sind, und dass der einzige Weg zur Vernunft darin liegt, dass beide – Arme und Reiche – die Verpflichtungen übernehmen, die mit dem Überleben des Planeten und dem Erbe der nächsten Generationen verbunden sind.

Wie schon angemerkt, ist größte Aufmerksamkeit bei den neuen Unternehmungen im Bergbau angebracht, sowie bei der weiteren Erschließung von Gebieten, in denen Öl- und andere Energiequellen gefördert werden, beim Abbau von Koltan, Gold und anderen Metallen, ebenso bei der Forstwirtschaft und angesichts der enormen Wasserverschmutzung. Darüber ist praktisch alles bereits gesagt, doch die Maßnahmen zur Rettung der Umwelt hinken den Erklärungen der Regierungen weit hinterher.

Immer wieder auftretende Klimakatastrophen halten mehrere Länder Lateinamerikas in Schach, sie sind nur schwer zu überwinden, weil die nationalen Maßnahmen zur Verhütung von Katastrophen unzulänglich sind, und auch, weil die internationale Hilfe oft nur aus unerfüllten Versprechen besteht. Dies ist gleichzeitig ein klares Zeichen für die Labilität der internationalen Zusammenarbeit. Immer noch – um nur einen Fall zu nennen – erwartet Haiti die versprochene großzügige Hilfe. Den Beifall erhielt die internationale Gemeinschaft bereits, er ist immer sehr groß und ehrlich, aber die internationale Zusammenarbeit besteht im allgemeinen, wie wir sagen, aus „viel am Vorabend, doch wenig am folgenden Tag“, sie verhält sich gegenüber den Ländern genauso wie die Reichen innerhalb ihrer Länder gegenüber den in Ungnade gefallenen Armen.

Fürsorge für Kinder und ältere Menschen

Kinder und ältere Menschen sind zwei Gruppen, welche die Aufgaben des Überlebens aus der Position ihrer eigenen Schutzlosigkeit meistern müssen. Es heißt, sie seien die am meisten verletzlichsten Bevölkerungsgruppen, und man kann wohl sagen, dass sie zwar in „unserem Amerika“ von den Gesetzen gut geschützt sind, aber die Gesetze in der Praxis nicht befolgt werden. Die Schwäche der Werte lässt eine der wichtigsten Komponenten der *Forma mentis*, nämlich den Schutz der Familie und in ihr der Wehrlosesten, verloren gehen.

Oft beeindruckt uns Bilder und Szenen von Kindern und Alten in Afrika, und wir vergessen dabei, dass bei uns in Lateinamerika solche Bilder nicht ungewöhnlich sind. Sie könnten uns aufgrund ihrer Nähe viel mehr beeindrucken.

Auf dem Weg zu starken Werten

Trotz allem ist es noch nicht zu spät, nicht alles ist verloren. Es wird viel über Globalisierung gesprochen. Aber dabei darf nicht nur von der Globalisierung der Märkte die Rede sein und von der Globalisierung der Solidarität, die Johannes Paul II. forderte, sondern auch von der „Globalisierung des Gewissens“, welche es erlaubt, eine globale Ethik zu entwerfen und einen ethischen Konsens zu formulieren, der dabei hilft, die zweifellos positiven Faktoren der globalen Welt zu lenken.

In einigen führenden Bereichen lateinamerikanischer Regierungen haben wir viel über „Soziale Marktwirtschaft“ gelernt. Jetzt vermissen wir dies, wenn wir das heutige Europa in der Krise betrachten. Es ist möglich, dass Europa – im Gegensatz zu uns – Ludwig Erhard und seinen Willen, eine Wirtschaft mit sozialen Verpflichtungen zu gründen, vergessen hat. Mitten in der Krise wächst in Lateinamerika das Bewusstsein von einer notwendigen Sparsamkeit und Genügsamkeit als Teil der Ethik.

Es war harte, aber erfolgreiche Arbeit, das Verständnis dafür zu wecken, dass eine soziale Marktwirtschaft nicht möglich ist ohne einen sozialen Rechtsstaat und ein soziales Entwicklungsmodell. Ich muss sagen, dass die von der Konrad-Adenauer-Stiftung geleistete Arbeit Früchte getragen hat, und sie wären auch viel umfangreicher gewesen, wenn man vor zehn Jahren die bis zu diesem Zeitpunkt geleistete Arbeit nicht reduziert hätte. Antoine de Saint-Exupery hat gesagt, dass „für einige das Säen die Wahrheit ist, für andere ist sie das Ernten“. Nun, dann sollten wir uns beglückwünschen, weil der ethische Anspruch, der die Globalisierung begleiten muss, jeden Tag wächst, ohne dass wir gegen die Globalisierung sind.

Das Gebot der Wahrheit

Wir müssen zu dem Punkt zurückkehren, an dem wir versichert haben, dass die Bevölkerung ein Recht auf die Wahrheit hat, und dass Politiker, führende Wirtschaftler und andere Führungskräfte diejenigen sind, die

sie aussprechen müssen. Anscheinend ist es schwierig, einige meinen sogar, es sei unmöglich, bei diesen Gruppen jemanden zu finden, der die Wahrheit sagen würde, ich bin aber optimistisch. Bei uns wurde – ich weiß nicht warum, vielleicht wegen der Freundschaft zu Johannes Paul II. – ein Text von Vaclav Havel mit dem Titel „Der Versuch in der Wahrheit zu leben“ bekannt, der viele Menschen in Lateinamerika als Ermutigung auf dem Weg begleitet hat.

Die große Aufgabe in Lateinamerika besteht darin, den Menschen wieder ins Zentrum des Geschehens zu setzen. Viele Schwierigkeiten erwarten uns auf diesem Weg. Aber man wächst mit den Anforderungen, sogar mitten in den am Anfang dieses kurzen Essays erwähnten Krankheiten.

Bildung der Führungskräfte

Alle zuvor genannten Aspekte weisen auf eine Antwort hin, deren Bedeutung groß ist, auch wenn sie erst am Ende dieses Vortrags zur Sprache kommt. Zahlreiche und vielfältige Anstrengungen wurden zur Bildung neuer Generationen in politischer Verantwortung und Führung unternommen, eine systematische politische Bildung, die dauerhaft Früchte tragen kann. In Lateinamerika ist es noch möglich, Wege der Demokratie mit Hilfe der Strategie einer christlich-sozialen Partei zu gehen, die als Bezugspunkt dient und durch überparteiliche „Querverbindungen“ ergänzt wird, um auf diese Weise Menschen unterschiedlicher politischer Überzeugungen in die Erörterung eines Themas einzubinden. Nachhaltige Wirtschaft und Entwicklung benötigen eine kreative, rechtschaffene Politik, die auf einer Ethik fußt, die der Menschenwürde entspricht. Die Propaganda gegen die Politik war schrecklich und es wird nötig sein, ein politisches und parteipolitisches Engagement unter den guten Führungskräften der sogenannten Zivilgesellschaft zu fördern, damit unseren Gesellschaften eine rechtschaffene Führung und ein neuer Horizont gegeben werden kann.

Abschließende Anmerkungen

Benedikt XVI. hat ein ausgezeichnetes Schema entwickelt, wie seine Diagnosen und Antworten in seiner Enzyklika „Caritas in Veritate“ – von einigen als „Rerum Novarum“ des 21. Jahrhunderts bezeichnet – zeigen.

Dort wird deutlich, worauf seine Kritik am Wesen der Ideologie und des Systems zielt und was sie im Kern ausmacht. Trotz ihres Scheiterns im Hinblick auf die notleidenden Menschenmassen und jenen, die nur zu labilen Wohlstand gekommen sind, wollen die derzeit Herrschenden einfach weiter machen und versuchen, dass die Mittelschichten und die Armen ihre Verschwendungen finanzieren.

Ziel des Papstes war es, diesem das Thema der „Ökologie des Menschen“ zur Verteidigung des Menschen als Geschöpf Gottes und seiner engen Beziehung zur Schöpfung entgegenzusetzen.

Lateinamerika hat eine Zukunft, davon sind Sie und ich überzeugt und dank der vorhandenen Reichtümer können die Schwierigkeiten, auf die es heute stößt, überwunden werden.